

Das Germanische Nationalmuseum hat nach Jahren der Renovierung wieder geöffnet

Neustart für alte Meister

Von Stephan Burianek

■ Neues Konzept für die Objektpräsentation.

■ 33 neu gestaltete Ausstellungsräume.

Nürnberg. Stünde das Germanische Nationalmuseum (GNM) in Berlin oder Wien, sein allgemeiner Bekanntheitsgrad wäre zweifelsohne höher. Der Sitz in der fränkischen Hauptstadt Nürnberg mag in diesem Zusammenhang eine komplexere Herausforderung an die Markenpflege zur Folge haben als dies in den Zentren internationaler Kulturwahrnehmung der Fall wäre. Unabhängig davon zählt das GNM zu den großen „Playern“ in seiner Branche: Rund 1,4 Millionen Objekte von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart umfasst seine Sammlung, die sich lediglich auf den deutschsprachigen Raum beschränkt. Wenngleich die Ausstellungsräumlichkeiten, die sich in und um ein ehemaliges Kartäuserkloster gruppieren, in der 160-jährigen Geschichte mehrfach erweitert wurden, kann nur ein Bruchteil dieser Sammlung dauerhaft gezeigt werden.

Am 18. März eröffnete das GNM die Dauerausstellung „Renaissance, Barock, Aufklärung: Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert“. Es war gleichermaßen eine Neu- wie eine Wiedereröffnung: Vor sechs Jahren wurde das 1800 Quadratmeter große Obergeschoß im historischen Galeriebau zum Zwecke der Renovierung geschlossen. Seither waren in anderen Räumlichkeiten lediglich die „Best of“-Werke aus der besagten Epoche zu sehen. Die relativ lange Dauer der Schließung nutzte das GNM auch für eine generelle Neukonzeption der Objektpräsentation.

Im Rahmen einer Sonderführung gewährte Daniel Hess, stellvertretender Generaldirektor, kürzlich einen Einblick in die neue Schau. Man wolle das Epochenverständnis stärken und hoffe, „in



Bauhistorische Details fließen in die Ausstellung ein. Foto: GNM/Janßen

Zeiten, in denen sich die Menschen immer weniger mit der Geschichte beschäftigen, neue Neugierde zu wecken“, so Hess, der zugleich als Projektleiter für die Ausstellung verantwortlich zeichnet.

Chronologischer Aufbau

Das scheint gelungen: Die Entwicklung von der Spätgotik bis zur Aufklärung wird nun in Themengruppen erzählt, ohne auf einen chronologischen Aufbau zu verzichten. Im ersten der insgesamt 33 neugestalteten Räume begrüßt Martin Behaims Globus von 1492. Als erste bekannte Darstellung der Erde in Kugelform ist er ein erster Bote einer neuen Welt, deren Wandlung sich nicht schlagartig vollzog. Die Vielfältigkeit parallel existierender Kunstströmungen verdeutlichen einige

Räume weiter Exponate unterschiedlicher Stilistik um das Jahr 1600. Den Bogen von der Spätrenaissance zum Frühbarock spannen in diesem Fall ein herzförmiger Flügelaltar von Lucas Cranach d. J. und ein aus dem Trentino stammendes prächtig geschnitztes Rosenkranzretabel, das nun erstmals seit 80 Jahren wieder zu sehen ist.

Natürlich wird auch der Einfluss, den der Nürnberger Albrecht Dürer auf sein künstlerisches Umfeld und folgende Künstlergenerationen hatte, thematisiert. Der vergoldete Apfelpokal aus Silber unterstreicht Dürers Bedeutung nicht nur als Maler, sondern auch als Designer.

Die Unterbringung unterschiedlicher Materialgruppen wird durch eine hausintern entwickelte Vitrintechnik ermög-

licht, die sowohl unterschiedliche Beleuchtungsgrade als auch individuelle klimatische Verhältnisse berücksichtigt. Dadurch können Objekte aus Holz, Metall, Papier und Textilien in ein- und denselben Räumen ausgestellt werden. Die Lichttechnik, vor allem im Mittelteil des dreischiffigen Galeriebaus, ist nicht minder erwähnenswert: Tageslicht vermischt sich dort mit künstlichem Licht je nach Sonnenstand mittels Lamellen, wodurch die farblichen Kontraste der Kunstobjekte derart wirkungsvoll zur Geltung kommen, dass deren Vitalität sich mitunter regelrecht auf den Betrachter überträgt.

Humorige Anordnungen

Eine Herausforderung an die Gestalter waren die bauhistorischen Gegebenheiten der Galerieräumlichkeiten. Das neunteilige Deckengemälde mit allegorischen und biblischen Szenen von Isaak von dem Block (um 1611) musste in das Konzept ebenso eingebunden werden wie eine Kapelle und eine holzvertäfelte Nürnberger Bürgerstube. Zudem entbehrt die Anordnung der Exponate in dieser „Galerie der Meisterwerke“ nicht eines gewissen Humors: In einem Raum, der die höfische Sammelleidenschaft zum Thema hat, hängen die Gemälde in mehreren Reihen übereinander – und machen so die Aufwertung der Kunst seit der Barockzeit deutlich.

Kultur wird im GNM als ein allgemeinhinweisliches Phänomen verstanden. Neben der Hochkultur fanden daher auch Skurriles (Kokosnusspokal) und Zeugnisse weniger privilegierter Bevölkerungsschichten (Bettlerzeichen) Eingang.

Als spannend erweist sich auch der Katalog, in den Untersuchungen zahlreicher Exponate durch hauseigene Forschungsstellen eingeflossen sind. Denn auch wenn die Renovierungsdauer länger war als erwartet: Die Zeit wurde „sinnvoll genützt“, so Hess. ■ www.gnm.de

■ Kurz notiert

Elfriede Mayröcker: Die österreichische Schriftstellerin ist mit dem Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik ausgezeichnet worden. Die Jury hatte der 85-Jährigen den mit 10.000 Euro dotierten Preis für den Gedichtband „dieses Jäckchen (nämlich) des Vogel Greif“ zugesprochen. Das Werk sei eine „herausragende Neuerscheinung des Jahres 2009“, eine „große Feier des Lebens“.

Harry Potter: In einem Pub in England ist ein Harry-Potter-Film-Skript aufgetaucht. Ein Mann habe der britischen Zeitung „The Sun“ die 118 Seiten übergeben, nachdem er es zufällig in einem Gasthof in der Grafschaft Hertfordshire gefunden hatte. Der Zeitung zufolge werden die beiden Teile des letzten Films „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“ derzeit in der Nähe gedreht. Der erste Teil des Films, der wegen der vielen Ereignisse im Buch gesplittet wird, soll im November in die Kinos kommen.

Christie's: Für die Kunstsammlung des Bestsellerautors Michael Crichton („Jurassic Park“, 1942–2008) hofft das Auktionshaus Christie's 70 Millionen Dollar (52 Millionen Euro) einzunehmen. Allein für das Hauptstück, die „Flag“ von Jasper Johns, seien bis zu 15 Millionen Dollar zu erwarten. Bei der Versteigerung am 11. Mai sollen auch zwei Picasso-Gemälde für 7,5 Millionen Dollar verkauft werden. Insgesamt werden 100 Werke versteigert, rund 80 davon sind noch bis zum 13. April in einer Ausstellung zu sehen.

Bernstein-Fossilien: Ein seltener Bernsteinfund bietet Einblick in die Naturgeschichte Afrikas. Ein internationales Wissenschafterteam – darunter Paläontologen der Universität Wien – haben erstmals in Afrika in Baumharz bestens erhaltene Tiere (die älteste Ameise und die älteste Baldachinspinne Afrikas), Pflanzen und Mikroorganismen gefunden und ausgewertet. Die Fossilien stammen aus Äthiopien und sind rund 95 Millionen Jahre alt. ■

■ Leserbriefe

Viele Priester leben als Gatten und Väter

Von den rund 4000 Priestern in Österreich sind rund 800 mit einer Frau liiert. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung des Wiener Pastoraltheologen Dr. Paul Zulehner. Nach seriösen Schätzungen haben 40 Prozent von ihnen (rund 320 Priester) mit ihren Partnerinnen auch Kinder. Diese wissen oft nicht, wer ihr Vater ist, weil es ihnen die Mütter aus Scham verschweigen. Diesen Kindern fehlt aber genau das, was die Kirche fordert – das Familienleben.

In dieser Größenordnung bewegt sich die Realität, die die Kirchenleitung bis heute einfach nicht wahrhaben will und verdrängt. Bleiben aber diese Probleme unangearbeitet, verspielt die Kirche weiter ihre Glaubwürdigkeit.

Mag. Ludwig Puchinger
4210 Gallneukirchen

„Skandalbegleitung durch die Medien“

Zur Kolumne von Engelbert Washietl, 23. März:

Zunächst nur eine Kleinigkeit: Engelbert Washietl hält in seinem Kommentar meinen Film „Die letzten Zöglinge“ für eine Form von „Skandalbegleitung“. Allerdings ist besagter Film in den Jahren 2004/2005 entstanden und kommt also für eine „Begleitung“ des gegenwärtig die katholische Kirche umbräusenden Skandals aus Gründen der Zeitdifferenz nicht in Frage.

Auch darüber hinaus erscheint Washietls Stellungnahme sehr fragwürdig. Man kann ja verstehen, wenn ein bürgerlich zurückgelehnter Beobachter des Zeitgeschehens angesichts der massenhaft zu Tage tretenden Missbrauchsfälle in katholischen Institutionen irgendwann genug hat und den Fernseher abschaltet.

Ein denkender Zeitgenosse sollte sich allerdings die Frage stellen: Woran liegt es denn, dass der gemütliche Medienkonsument von einer (in seinen Augen wahrscheinlich ungestümen) „Bekanntnislawine“, wie Washietl schreibt, überrollt wird? An den verrücktspielenden Opfern oder an den bösen Medien oder aber doch daran, dass Kinder tatsächlich massenhaft im ganzen Land missbraucht worden sind?

Washietl scheint nicht zu begreifen, dass sich gerade in der Quantität der Missbrauchsfälle ihre skandalöse Qualität offenbart. Angesichts des massenhaften Auftretens dieser Übergriffe ist es nämlich nicht mehr möglich zu sagen, dass es sich um Einzelfälle handelt. Gerade die ungeheure, unabhärbare Menge der Vorfälle scheint unweigerlich nahelegen, dass hier das Scheitern einer sozialen In-

stitution vorliegt: der römisch-katholischen Kirche.

Aus diesem Grund handelt es sich bei den Missbrauchsfällen um ein Problem, das die Gesellschaft insgesamt angeht und deshalb von dieser Gesellschaft (also auch den Medien) ins Auge gefasst werden muss. Es ist in sozial-hygienischer Hinsicht notwendig, dass die Diskussion und die Bekanntnislawine so lange weitergehen, bis die katholische Kirche ihre strukturellen Mängel zumindest einmal zu bemerken beginnt.

Christian Seilern
5111 Bürmoos

„Liberal ist das nicht“ – Aber was ist „liberal“?

Zum Leitartikel von Reinhard Göweil, 27. März:

Es ist immer wieder interessant zu hören, was alles unter Freiheit verstanden wird: Meinungsfreiheit, Demonstrationsfreiheit, Frei-

heit zur Abtreibung und so weiter haben mit dem liberalen Wert der Freiheit nur am Rande zu tun. In der Regel wird der Freiheitsbegriff für egoistische, hedonistische Forderungen missbraucht.

Der entscheidende Unterschied zwischen liberal und nichtliberal ist der Zugang zur Verantwortung. Während liberale Menschen versuchen, die Eigenverantwortung zu leben, setzen Kollektivistinnen respektive Sozialisten auf Fremdverantwortung (zum Beispiel: Der Staat ist vom Kindergarten über Bildung, Gesundheit, Arbeitsplatz und Pension für alles zuständig und damit verantwortlich).

Um Eigenverantwortung leben zu können, bedarf es der Handlungsfreiheit, die alle Teilfreiheiten wie die Meinungsfreiheit mit einschließt.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Verant-

wortung steht im rechtlichen Bereich die Haftung für diese Handlungen. Und hier wurden vor allem im wirtschaftlichen Leben die Haftungen beschränkt oder gar ausgeschlossen.

Sozialistische Staaten, die „verantwortungslose“ Gesellschaften (GesmbH, AG) fördern oder sogar selbst besitzen, haben sich daher nicht über die Gier von Vorständen zu beschweren und die Folgen dieser Gier den Liberalen in die Schuhe zu schieben.

Erich Schäfer
1190 Wien

Leserbriefe werden nur dann abgedruckt, wenn sie mit vollständiger, nachvollziehbarer Adresse versehen sind. Wir können auch nur Leserbriefe berücksichtigen, bei denen Kürzungen nicht ausgeschlossen werden.